

VI. Praktisch-theologisch

Die Entkirchlichung (→ Kirchenentfremdung) breiter Bevölkerungsmassen ist ein entscheidendes Merkmal der S. Damit wird sie zu einem zentralen Thema auch der Praktischen Theol. Der Rückgang der → Kirchlichkeit ist aber nicht mit einem Verfall der Rel. in eins zu setzen.

Es kommt zu Neubildungen auf dem Feld der Rel., nicht zu einem Ende der Rel. Die Rel. lebt nun in den Formen des expressiven → Individualismus, in Gestalt persönlicher Gewissensüberzeugungen und Gesinnungen. Die praktisch-theol. Konsequenz aus der Säkularisierungsthese hat Rössler mit seiner Lehre von der »dreifachen Gestalt des Christentums in der Neuzeit« gezogen. Sie besagt, daß das Christentum 1. explizit als kirchl. Christentum lebt, 2. auf vielfach implizite Weise in die säkulare Gesellschaft, ihre polit., ethische und ästhetische Kultur, die Grund- und → Menschenrechte, die familiäre → Erziehung und Festkultur, die Bildungsinstitutionen, die Kunst, die Massenmedien Eingang gefunden hat, 3. schließlich in die rel. SinnEinstellungen der Individuen, ihre Innenwelt und ihre dem privaten Entscheiden überlassene Partizipation an der kirchl. und gesellschaftlichen Kommunikation verwoben ist.

Auch unter dem Begriff der → »Civil Religion« (Robert N. Bellah), hat man – v.a. in der amer. Diskussion – auszudrücken versucht, daß die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Rel. erhalten bleibt, auch wenn die Kirchen, Konfessionen, rel. Gemeinschaften und Institutionen mit der S. in ihrem gesellschaftlichen Einfluß schwächer werden.

Die Praktische Theol. achtet auf die religionsproduktiven Momente, die in jenen Prozessen aufkommen, mit denen die moderne → Gesellschaft sich ebenso andauernd wie krisenhaft modernisiert. Es geht ihr schließlich um die kulturelle Selbstbehauptung des Christentums aus den Kräften, die ihm von seinem Ursprung her innewohnen und die es heute selbst als Motor der Säkularisation erkennbar machen, nämlich die Rel. nicht der Herrschaft des Sakralen, ewig gültiger Ordnungen zu sein, sondern der Menschwerdung Gottes in der gesch. Person Jesu, einem einzelnen Menschen, somit Rel. der Individualität, der unhintergehbaren Selbstvergewisserung des einzelnen in Gott.